

LEBEN

St. Remigius Borken

eben

Ostern

in anderen Ländern

4

Triduum

Höhepunkt des Jahres

12

Individualität leben

eine Auseinandersetzung

20

Liebe Leserin, lieber Leser,



Ostern ist das wichtigste Kirchenfest, obwohl viele denken, es ist Weihnachten. Der religiöse Hintergrund ist oftmals vergessen. Ostern erinnert an die Auferstehung Jesu Christi von den Toten nach seinem Leiden und Sterben am Kreuz. Das Osterfest ist für die Christen daher ein Symbol für den Sieg des Lebens über den Tod - etwas Neues entsteht, auch für den Menschen gibt es ein Leben nach dem Tod.

Die Pandemie hat in den letzten Jahren viel verändert. Vieles verlagert sich in die digitale Welt. Im digitalen Zeitalter sieht das Osterfest bisweilen anders aus. Anstelle von Grußkarten werden Emails, WhatsApp- und Social Media-Nachrichten verschickt. Die Kopierfunktion macht es möglich eine generisch erzeugte Nachricht an alle Kontakte zu verschicken. Wie zu Geburtstagen und Weihnachten neigen auch zu Ostern immer mehr Menschen dazu, Geschenke zu kaufen, die mit dem eigentlichen Ostern nicht mehr viel zu tun haben.

In dieser Ausgabe möchten wir einen Beitrag dazu leisten, Ostern aus einem anderen Blickwinkel zu sehen, bei uns und auch in anderen Ländern. Darum unsere Fragen: Was bedeutet Ostern für Christen und Nichtchristen? Die Symbole zu Ostern,

wie Osterkerze und Osterhase und Osterei, haben eine Botschaft, aber wissen wir welche? Ostern ist in der Kunst ein viel beachtetes Thema. Wir gehen der Frage nach, wo wir österliche Kunst in unserer Propsteikirche entdecken können. Sie ist vielfältig, nur nehmen wir sie auch wahr? Triduum und Urbi et Orbi, lateinische Begriffe, die uns u.a. in der Osterzeit begegnen, welche Bedeutung haben sie heute noch? Aber auch das österliche Zeichen der Hostie ist mehr als ein Brot aus Sauerteig, aus Weizenmehl und Wasser.

Ostern ein Fest, das seit dem 4. Jahrhundert gefeiert wird, hat seinen Ursprung in Tod und Auferstehung Jesus vor mehr als 2000 Jahren. Jesus ist durch unseren Glauben immer wieder präsent, aber wie würden wir ihn sehen, wenn er heute unter uns leben würde?

Aber auch Neues aus unsere Propsteigemeinde werden wir betrachten. Eine spannende Lektüre für die Ostertage, abseits aller Digitalität. Das Redaktionsteam von „Leben eben“ wünscht Ihnen in diesem Sinne ein frohes und gesegnetes Osterfest.

*Edmund Huvers
(für das Redaktionsteam)*

Inhalt

Wie andere Länder Ostern feiern	4	Jesus heute	18
Die Feier der Erstkommunion	6	Andersartigkeit	20
Die Hostienbäckerei	8	Kunstwerke	23
Wie feiern wir Ostern?	10	Osterrezepte	24
TRIDUUM – der Höhepunkt des Jahres	12	Termine	26
Remmi Demmi - Seite für Kids	14	Personalveränderungen	28
Kindern erklärt - Warum feiern wir Ostern	15	Kontakt / Impressum	31
Ostersymbole und Osterbräuche	16		

„Urbi et Orbi“ oder was macht diesen Segen so besonders?

Der Papst spendet den Segen „Urbi et Orbi“. In den Nachrichten, die an den kirchlichen Feiertagen gesendet werden, ist dieser Segen immer eine Meldung wert. Doch in der Fastenzeit 2020 gingen die Bilder dieses Segens um die Welt. Anstatt vor einer großen Menge von tausenden von Menschen, befindet sich der Papst allein auf dem Petersplatz. Es ist Abend und es regnet in Strömen, zwei Wochen zuvor hat die Regierung Italiens alle öffentlichen Versammlungen verboten. „Die Plätze sind freigehalten für die Kranken und Sterbenden“, erklärt er und weiß sich damit mit den vielen ersten Opfern der Coronavirus-pandemie verbunden.

Nach katholischem Glauben ist mit dem Segen ein besonderer Ablass verbunden – der Nachlass aller zeitlichen Sündenstrafen nach dem Tod – anders gesprochen: Dieser Segen will Mut und Trost und vor allem Sicherheit schenken, nach dem Tod nicht verloren zu sein, sondern das ewige Leben zu erlangen.

Dieser Segen wird in Erinnerung bleiben. Waren sonst die Pracht der Jahrhunderte des Vatikans, die vielen Menschen, die Fassade des Petersdoms, die feierlichen Gewänder die Kulisse dieses besonderen Segens, hat sich im März 2020 die Perspektive verändert. Ein alter und etwas gebrechlich wirkender Mann betet für die Anliegen der Welt, besonders für das Ende der Coronaviruspandemie, und er lädt die Zuschauenden ein, mitzubeten. Was so reduziert und minimal wirkt, soll das Maximale bewirken: Halt, Trost und Sicherheit in einer Welt, die vom Coronavirus in ihren Grundfesten erschüttert wurde. Mit dem Allerheiligsten in einer großen und goldenen Monstranz spendet er diesen Segen – ein Lichtblick in einer dunklen Zeit? Jeder darf selbst seine Antwort darauf finden. Dabei ist der Segen „Urbi et Orbi“ im Blick auf die Geschichte ganz anders angelegt. Es ist der Segen über die Stadt (Rom) und über den Erdkreis und ist ein Zeugnis der Machtfülle des Papsttums, welches sich über die Zeit entwickelt hat. Als Papst ist Franziskus zuerst Bischof der Diözese Rom und der Bischof von Rom wurde in früheren Zeiten sogar direkt von der Bevölkerung Roms gewählt. Dementsprechend ist der erste Teil des Namens

nachvollziehbar: es ist der Segen über die Menschen „seiner Stadt“ Rom.

Doch dieser Segen gilt auch für den Erdkreis. Um den Hintergrund zu verstehen, ist es wichtig zu wissen, welche herausragende Bedeutung die Stadt Rom in der Geschichte als Kaiserstadt hat. Oft wird sie sogar als „Nabel der Welt“ bezeichnet. Als das Kaisertum in Rom im Laufe des 5. Jahrhunderts verschwand, füllte das Petrusamt jene Rolle immer weiter aus. So übernahm die junge Kirche immer häufiger die Aufgaben des Staates und auch einen Teil des Hofzeremoniells des Kaisers. In diesem Zusammenhang wuchs das Selbstverständnis der Päpste im Laufe der Zeit immer weiter, unterstützt auch durch die „Konstantinische Schenkung“, eine Fälschung aus dem 8. Jahrhundert, in der Kaiser Konstantin dem Papst Sylvester die kirchliche und politische Herrschaft über das Abendland übertrug.

So trat neben das Amt des Bischofs von Rom auch der Anspruch auf alle kirchliche und sogar staatliche Macht. Im Mittelalter fand dieser Machtanspruch und diese Fülle ihren ersten Höhepunkt. Es ist auch die Zeit, in der der Segen „Urbi et Orbi“ zuerst gesendet wurde. So spendet ihn der Papst nicht nur als Bischof von Rom, sondern auch als Herrscher und vor allem auch Statthalter Christi (Vicarius Christi) über die Welt.

Heute geben die Bilder des Segens aus Rom ein Zeugnis über diesen Anspruch, der schon lange nicht mehr zu halten ist und auch nicht mehr verstanden wird. Umso spannender ist deshalb der Blick auf den 27. März 2020, weil hier in seiner Reduziertheit deutlich wurde, was dieser Segen heute sagen will: Trost und Halt und damit ein gutes Wort Gottes (Segen: benedictio=bene dicere=etwas Gutes sagen) für alle Menschen, die sich danach sehnen, seien sie in Rom oder auf der ganzen Welt. An Ostern wird der Segen wieder gesendet, verbunden mit der Osterfreude, dem Sieg des Lebens und der Liebe über das Böse und den Tod.

Matthias Rump

Wie andere Länder Ostern feiern

Die Bedeutung des Osterfestes wird in dieser Ausgabe an anderer Stelle schon ausführlich beschrieben. „Leben eben“ hat sich die Frage gestellt, wie das Fest oder die Feiertage in anderen Teilen der Welt begangen werden. Dabei richtet sich der Blick in weite Ferne und in die unmittelbare Nachbarschaft.

Bei uns in Deutschland gehen, meist die Kinder, auf die Suche nach bunten Eiern, welche der Osterhase versteckt hat. Hier und da werden Sträucher in den Vorgärten mit farbigen (Plastik-) Eiern behangen. Erwachsene besuchen oftmals ein Osterfeuer.

Schauen wir einmal in die Ferne:



Australien

Hasen entwickelten sich auf dem gesamten Kontinent zu einer Plage und

haben daher dort einen schlechten Ruf. Statt Schokoladenhasen bringt das Beuteltier „Easter Bilby“ die Ostereier. Ihn gibt es aus Schokolade und als Plüschtier überall zu kaufen. In „Down Under“ wird das Osterfest ähnlich wie bei uns gefeiert. Zudem soll es unter den Aussis den Brauch geben, dass verlobte Paare an Ostern fließendes Wasser aus einem Bach schöpfen und es bis zum Hochzeitstag aufbewahren. Bevor sie zur Kirche gehen, besprengen sie sich gegenseitig damit in der Hoffnung, dass dies ihrer Ehe Glück bringt.



Italien

In Italien hat Ostern nicht den Stellenwert wie bei uns. Es gibt keine Suche nach Ostereiern, aber viele ähnliche

vor allem christliche Bräuche. Am Karfreitag ziehen durch viele Orte Prozessionen. Die Menschen schweigen, zur Erinnerung an den Leidensweg Jesu, während der Prozession. Die Auferstehung feiern die Italiener am zweiten Feiertag.



Polen

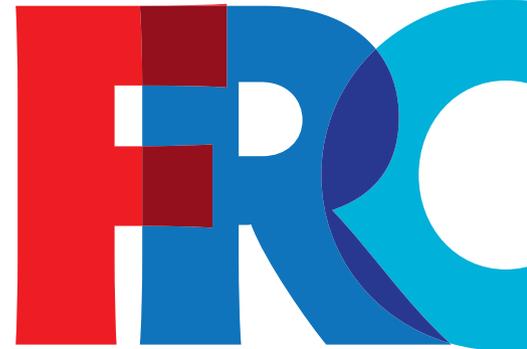
Statt Eierschlacht in Bulgarien gibt es hier am Ostermontag eine Wasserschlacht. Wegen eines jahrhundertalten Brauchs dürfen hier die Frauen nass gemacht werden.

GZUAR PASHKËN

イースターおめでとうございます

PAȘTE FERICIT

VESELE
PRAZNIKE
VELIKONOČNE



VROLIJK PASEN

SRETAN USKRS

IYVÄÄ PÄÄSIÄISTÄ

IPHASIKA
ELIJABULAYO



復活節快樂

ХРИСТОС БО

BOA I



Amerika

In den USA wird das Osterfest, wie bei uns, vor allem mit dem Osterhasen, Süßigkeiten und bunten Ostereiern gefeiert. Ein Highlight stellt die „Easter Parade“ in New York am Ostersonntag dar. Mit Blumen geschmückte Festwagen und Menschen mit ausgefallenen Hüten ziehen die 5th Avenue hinunter. Am Ostermontag lädt der Präsident Kinder und ihre Eltern zu sich ins Weiße Haus ein. Er verschenkt signierte Ostereier und Süßigkeiten, danach findet das berühmte „White House Easter Eggs Roll“ statt, bei dem bemalte Ostereier einen Hügel hinunter gerollt werden.



Mexico

Die Mexikaner begehen Ostern lang und bunt. Die Feier dauert fast zwei Wochen. Die Straßen sind mit Girlanden geschmückt, überall ist Musik und die Menschen tanzen ausgelassen. Ruhig aber ist der Karfreitag, wenn am Vormittag die Kreuzigungsszene nachgestellt wird und am Nachmittag Prozessionen stattfinden.

A PASQUA

す HAPPY EASTER

OSTERHE

ERN

GLAD PÅSK

PROSPERA PASCHA SIT

SZCZĘŚLIWEJ WIELKANOCY

ΚΑΛΟ ΠΑΣΧΑ

FELIČAN PASKON

GOD PÅSKE

СКРЕС ПАСКОА

JOYEUSES PÂQUES

¡FELICES PASCUAS!



Argentinien

In Argentinien besuchen die Kinder ihre Paten oder sonstige Verwandte und bitten sie um den „Segen“.

Damit ist zum einen wirklich ein Segen gemeint, andererseits aber auch Süßigkeiten.



Israel

In Israel wird das Passahfest gefeiert. Die Wohnung wird

blitzblank geputzt, kein Staubkorn darf herumliegen. Zum Festmahl gibt es Osterlamm, bittere Kräuter und süße Saucen.



Die Feier der Erstkommunion

In katholischen Pfarrgemeinden gehören die Erstkommunionfeiern zu den wichtigsten Ereignissen im Laufe des Kirchenjahres. Hinter den Kindern liegt eine Zeit der Vorbereitung, die dann in der Feier der Erstkommunion den Höhepunkt finden. Die Kinder empfangen zum ersten Mal die heilige Eucharistie – den Leib Christi. Sie haben damit Teil an dem, was

das Zweite Vatikanische Konzil treffend „Quelle“ und „Höhepunkt“ beschreibt (Dokument: Lumen Gentium des II. Vatikanischen Konzils vom 21.11.1964). Für Christinnen und Christen ist diese Feier zentral, wird darin der Auftrag Jesu Christi erfüllt - Brot und Wein zu teilen - und ihn in diesen Zeichen als Leib und Blut Christi zu erkennen.



„Die Erstkommunion gehört neben der Taufe und der Firmung zu den „Initiations sacramenten“, also den Feiern, die einen Menschen in sein ihr Christ*in-sein einführen.“*

Die Erstkommunion gehört neben der Taufe und der Firmung zu den sogenannten „Initiations sacramenten“, also den Feiern, die einen Menschen in sein* ihr Christ*in-sein einführen. In der frühen Kirche wurde die Taufe ausschließlich an Erwachsene gespendet, in derselben Feier (vornehmlich die Osternacht) auch die Firmung und die Eucharistie. Vorangegangen war ein langer Vorbereitungsweg der einzelnen Taufbewerber*innen, das sogenannte Katechumenat. Da aber schon früh damit begonnen wurde, Kinder zu taufen, verlagerten sich der Zeitpunkt des Empfangs der Sakramente der Erstkommunion und Firmung. Wurde zunächst auch Kindern unmittelbar nach der Taufe die Erstkommunion und die Firmung gespendet, wich diese Praxis im Laufe der Zeit ab und Taufe, Erstkommunion

und Firmung wurden fortan altersentsprechend getrennt gespendet. Voraussetzung zum Empfang der Erstkommunion war eine gewisse geistige Reife, da vor dem Empfang der Erstkommunion auch das Sakrament der Versöhnung empfangen werden muss(te). Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts gab es kein festes Alter zum Empfang der Erstkommunion, es lag zwischen 12 und 16 Jahren. Papst Pius X (1835-1914) setzte 1910 das Alter herunter und begründete damals die heutige Praxis. In den meisten Gemeinden wird die Kommunion heute an Kinder des zweiten und dritten Schuljahres gespendet. Der Sinn der Erstkommunionvorbereitung besteht vor allem darin, die Vorbereitungszeit, die für die Taufe von Erwachsenen in der Praxis der frühen Kirche verpflichtend war, nachzuholen und Kinder zum ersten Mal in ihrem Glaubensleben auch zu einer bewussten Entscheidung zu führen und damit auch weiter in die Gemeinde vor Ort hineinzuwachsen.

Die Vorbereitung und die Feier auf die Erstkommunion haben sich damit im Laufe der Zeit immer verändert, daher ist es spannend, wie sich diese Praxis weiterentwickelt, besonders im Hinblick auf eine immer größere Entfremdung zwischen Kirche und Gesellschaft. Werden in Zukunft weiterhin jahrgangswise Kinder geschlossen zur Erstkommunion gehen? Werden in Zukunft bisherige Modelle der Erstkommunion(vorbereitung) aufrechterhalten werden können, auch im Hinblick auf sinkende Zahlen der Engagierten und der Seelsorger*innen in einer Gemeinde? Wird in der Zukunft nicht der Fokus stärker auf den Gedanken der persönlichen Entscheidung liegen? Was bedeutet es für eine Erstkommunion(vorbereitung), wenn volkswirtschaftliche Strukturen nicht mehr vorhanden sind? Diese und mehr Fragen werden uns sicherlich als Gemeinden zukünftig inhaltlich beschäftigen.



Die Hostienbäckerei

Obwohl außer Mehl und Wasser keine weiteren Zutaten verwendet werden, zieht ein leicht süßlicher Duft durch die Räume der Hostienbäckerei des Klosters der Anbetungsbenediktinerinnen im Zentrum von Osnabrück. „Leben eben“ hatte die Gelegenheit, die Hostien-Produktionsstätte zu besichtigen.

Schwester Josefine empfängt uns an der Pforte des Klosters, in dem momentan 15 Schwestern im Alter zwischen 29 und 92 Jahren leben. Sie selber ist 34 Jahre jung und befindet sich momentan in der Zeitlichen Profess, der fünfjährigen Phase nach dem zweijährigen Noviziat. Sie ist mitverantwortlich, dass jährlich rund drei Millionen Hostien ihren Weg zum Kunden finden. Bewusst spricht die gebürtige Selmerin von Kunden, da der Backbetrieb wirtschaftlich funktionieren und einen kleinen Gewinn abwerfen muss, um die laufenden Kosten zu decken und so den Klosterbetrieb mitfinanziert. Viele Jahre des Betriebes bringen einen reichen Erfahrungsschatz, so dass viele Reparaturen an den Maschinen durch die Schwestern selbst gemacht werden können, was wiederum Kosten spart.

Ein bis zwei Mal in der Woche werden 120 Kilogramm Mehl und die gleiche Menge Wasser, mehr braucht es nicht um die Hostien herzustellen, nach und nach zu einem Teig verrührt. Selbstverständlich unterstützen schwere Maschinen die vier Schwestern, die von 8 bis 15

Uhr und mit viel Herzblut die Hostien erstellen. Und da ist es wieder: Corona. Auf Grund der Pandemie und der schon lange sinkenden Gottesdienstbesuchzahl hat sich die Produktionsmenge von schon mal sechs Millionen Stück pro Jahr nahezu halbiert. Die Menge stieg vor einigen Jahren noch mal rasant an, da andere Hostienbäckereien aufgegeben und den Betrieb eingestellt haben. Die Schwestern haben die Bedarfe aufgefangen und bedienen nun als eine der letzten Bäckereien die Kirchengemeinden, Orden, Pfarreien, Priester und sonstigen Kunden, die die Bestellungen mittlerweile auch im eigens dafür eingerichteten Online-Shop aufgeben können. Und die Leitung des Shops glüht zu den beiden christlichen Hauptfeiertagen. Spätestens am Aschermittwoch wird die Osterproduktion gestartet, ab Allerheiligen gilt es, die Weihnachtsmengen zu produzieren. Die Haltbarkeit und Qualität der noch ungeweihten Hostien leiden in der Lagerzeit nicht.

Schwester Josefine als Expertin weiß, dass die Brotscheiben, wenn man sie nüchtern und nahrungsmitteltechnisch betrachtet, nicht verderben. Sie empfiehlt aber einen Verzehr innerhalb von sechs Monaten, da sonst die Konsistenz als sehr trocken empfunden werden kann. Im Übrigen gelten Hostien im rechtlichen Sinne nicht als Lebensmittel, sondern als sakraler Gegenstand. Kein Grund aber am Umgang mit den Zutaten und der

Zubereitung weniger sorgfältig oder nachlässig zu sein. Im Gegenteil: Die Bäckerei ist so sauber und aufgeräumt wie ein OP-Saal.

Zurück zur Produktion der Hostien: Der Teig wird nach Fertigstellung und Ruhezeit nach und nach auf eine der zwölf Backeisen aufgetragen, die bei 160 bis 180 Grad Celsius permanent durch die Maschine rotieren. Durch die Temperatur, Backzeit und Stärke der Hostie unterscheidet man zwischen Brothostie (dicker und etwas dunkler) und Weißer Hostie. Der Kunde entscheidet, welche Hostie er ausgeben möchte: braun und etwas dicker, so dass der Brotcharakter stärker sichtbar ist oder weiß und dünn, was für Schwerkranke und Menschen mit Schluckbeschwerden Vorteile hat.

Die gebackenen Platten werden nach einem Umlauf herausgenommen, ausgekühlt und gelagert. Schließlich wird Feuchtigkeit zugegeben, so dass beim Ausstechen der Hostien die Ränder nicht brechen und sie beim Verzehr nicht zu trocken sind.

Rund 50 Platten werden beim Stanzen übereinandergelegt. Entweder hydraulisch oder pneumatisch, je nach Stanze, senkt sich diese und wirft 50 Hostien heraus. Dabei sind nicht alle brauchbar. Risse, Bruchkanten oder Fehlpressungen führen spätestens an der Rüttelbahn zur Aussortierung.

Die Reste der Platten finden Verwendung in Knabberreste-Beuteln. Diese können ebenfalls über den Online-Shop oder vor Ort für einen kleinen Betrag erworben werden.

Alle einwandfreien Hostien werden per Zählwaage zu 500, 1000 oder 2000 Stück-Beuteln konfektioniert und anschließend im Versandschrank zwischengelagert. Auf der „Rückseite“ des Schrankes befinden sich wieder Türen. Dort „bedient“ sich die Schwester, die im Versand die Bestellungen zusammenstellt und versandfertig macht. Um Porto und Kosten zu sparen, liegt die Rechnung dem Paket direkt bei.

Neben den „einfachen“ Hostien mit 31 Millimetern Durchmesser oder den großen Priesterhostien, werden an besonderen Backeisen von Hand auch sehr feine, filigran gestaltete Hostien, beispielsweise für Prozessionen und Monstranzen, gebacken. Hier ist höchste Präzision gefragt und nicht die kleinste Abweichung wird toleriert. Die Jahresmenge beträgt hier auch „nur“ 600 Stück.

Eine Information noch zu glutenfreien Hostien. Schwester Josefine berichtet zum Schluss des Besuchs, dass es keine absolut glutenfreien Hostien geben darf. So informiert auch die Webseite www.katholisch.de: Die Inhaltsstoffe einer Hostie sind durch das Kirchenrecht genau vorgegeben: Das Brot muss aus reinem



Weizenmehl bereit und noch frisch sein, so dass keine Gefahr der Verderbnis besteht. (CIC Can. 924 §2) Hostienbäckereien müssen sich an diese Regel halten. Nur dann können sie für die Feier der Eucharistie die sogenannte „gültige Materie“ herstellen. Das bedeutet aber auch, dass Hostien zwangsläufig immer Gluten enthalten müssen.

Das heißt, Zöliakiepatienten können keine Hostien kommunizieren? Doch. Die meisten Hostienbäckereien stellen auch glutenarme Hostien her, die auch nach dem Kirchenrecht gültige Materie sind. Das ist der Fall, wenn die Zubereitung des Brotes ohne fremdartige Zusätze möglich ist. Diese Hostien haben einen sehr geringen Glutenanteil (unter 20ppm) und dürfen nach dem Lebensmittelcodex der Europäischen Union daher als „glutenfrei“ gekennzeichnet werden.

Sollten Sie von Glutenunverträglichkeit betroffen sein und die Kommunion empfangen wollen, melden Sie sich bitte vor dem Gottesdienst in der Sakristei. Sie erhalten dann in der Eucharistie eine für Sie verträgliche Hostie.

Fotos & Text: Andre Peinemann

Haben Sie Interesse an weiteren Informationen oder möchten Knabberreste bestellen?

Hier werden Sie fündig: www.osb-os.de

Ein Video auf der Website zeigt den Produktionsprozess ausführlich in Wort und Bewegtbild.

Wie feiern wir Ostern? Was glauben wir (noch)?

Der Liturgiewissenschaftler Prof. Dr. Stephan Wahle hat durch empirische Forschung festgestellt, dass der Glaube an die Auferstehung selbst bei Menschen, die kirchlich engagiert oder sozialisiert sind, nicht besonders stark ausgeprägt ist. Das Weihnachtsfest wird weltweit – auch in nicht christlich geprägten Regionen – gefeiert. Menschen schmücken Weihnachtsbäume, entzünden Kerzen und beschenken sich gegenseitig. In vielen Familien gibt es feste Bräuche.

Doch wie steht es um Ostern? Einige Menschen aus Borken haben sich den Fragen gestellt:

- Was verbindest Du mit Ostern?
- Was bedeutet „Jesus lebt“ für Dich?
- Glaubst Du an ein Leben nach dem Tod? Wie sieht das aus?

Die Interviews führte Markus Haick



Ostern ist für mich - neben Weihnachten und Pfingsten - einer der zentralen Höhepunkte des Kirchenjahres. Dazu gehören der Kreuzweg am Karfreitag und das anschließende Struwenessen mit der Familie wie das feierliche Hochamt („Das Grab ist leer, der Held erwacht...!“) am Ostersonntag. Natürlich gehört auch das spannende Suchen der Ostereier für die Kinder im Garten dazu.

Am Karfreitag gehen wir traditionell mit der Familie den Kreuzweg in Reken. Dieser Spaziergang durch die schöne Rekenener Natur führt mir den Wiederbeginn des Lebens nach einem oft tristen Winter vor Augen. Ostern ist für mich ein Fest der Hoffnung, des Neubeginns, der Auferstehung Christi.

Ich glaube an ein Leben nach dem Tod auf eine Art und Weise, die ich schlecht konkret beschreiben kann. Ich fühle eine Art Urvertrauen, dass am Ende des Lebens alles gut werden wird.

In meinen Vorstellungen fühlt es sich an, wie nach einer langen anstrengenden Reise nach Hause zu kommen – mit Erleichterung und dem Gefühl der Geborgenheit und Zufriedenheit.

Julia Ebber



Ich verbinde mit Ostern das Leben. Die Natur erwacht und blüht in vielen Farben auf. Ostern ist für mich Tod und Auferstehung Jesu.

„Jesus lebt“ ... in uns weiter. Das kann jeder von uns mit seinen eigenen Möglichkeiten zeigen. Frère Roger aus Taizè sagte einmal „Lebe das, was du vom Evangelium verstanden hast. Und wenn es noch so wenig ist. Aber lebe es.“

Ich habe schon viele Menschen bis zum Tod begleiten dürfen. Der Tod junger Eltern ist besonders traurig. Wenn diese Menschen gut begleitet wurden habe ich erlebt, wie sie loslassen konnten. Im Tod sahen sie erlöst und entspannt aus. Das lässt mich glauben, dass sie dort hingegangen sind, was wir den Himmel nennen oder das Leben nach dem Tod. Sie leben auch in geliebten Menschen weiter.

Ich stelle mir den Himmel lichtvoll, liebend, lachend vor. Im irischen Segenslied „Möge die Straße uns zusammenführen“ heißt es im Refrain: „Und bis wir uns wieder sehen, halte Gott dich fest in seiner Hand.“ Das glaube ich und versuche auch so zu leben.

Bernhard Blicher



Mit Ostern verbinde ich Kindheitserinnerungen, wie das Ostereier-Suchen im Garten, den Besuch des festlichen Gottesdienstes mit Chor und Orchester. Ostern ist für mich das Fest der Hoffnung, das mit dem Tod nicht alles vorbei ist, sondern dass es irgendwie weitergeht. Jesus lebt? Vielleicht im übertragenen Sinne, indem wir versuchen unser Leben so zu gestalten, wie Jesus es uns vorgelebt hat.

Ich glaube und hoffe auf ein Leben nach dem Tod, die Seele geht nicht verloren und bleibt verbunden mit den Freunden und Verwandten.

Marita Mickein



Ostern ist für mich ein großes Geschenk von Jesus an uns. Jesus lebt und hilft mir bei allem was ich tue. Ich bin mir sicher, es geht weiter nach dem Tod, ich hoffe auf eine Wiedergeburt.

Jürgen Thesing



Ostern ist für mich ein Familienfest, bei dem alle zusammen kommen und Jesus unter uns ist. Jesus lebt, er ist in jedem Geschöpf, das auf Erden wandelt. Ich habe ein diffuses Bild von dem, was nach dem Tod kommt: Alles ist frei, ohne negative Seiten, ehrlich, ohne Geheimnisse. Alles läuft in Frieden und Harmonie ab.

Björn Hesener

Ostern ist für mich ein Neubeginn, ein Neustart, aber nicht im christlichen Sinne, eher symbolisch. „Jesus lebt“ hat für mich keine Bedeutung und an ein Leben nach dem Tod glaube ich nicht. Ich glaube an das Weiterleben in den Gedanken der Menschen, die mich mochten, mich liebten und vermissen.

Anonym

Name ist der Redaktion bekannt



TRIDUUM

– *der Höhepunkt des Jahres*

Mit dem Begriff „Triduum“ bezeichnen die Christen drei besondere Tage (tre =- drei, dies = Tag) im Kirchenjahr: Gründonnerstag, Karfreitag und -samstag sowie Ostern. Nach vierzig Tagen des Fastens, des Gebets und des Almosengebens sind die Christen bereit, die drei Heiligen Tage und damit das Leben zu feiern.

Schon bei der Zählung der „drei Tage“ könnte man ins Stocken geraten: drei? Es sind doch immerhin Gründonnerstag, Karfreitag, Karsamstag und Ostersonntag – also vier Tage. Das erscheint auf den ersten Blick korrekt, aber die Feier beginnt am Gründonnerstag abends, so dass der Donnerstag als Wochentag schon abgeschlossen ist. So wird „richtig“ gezählt: von Gründonnerstagabend bis Karfreitagabend (erster Tag), vom Abend des Karfreitags bis zum Abend des Karsamstags (zweiter Tag) und schließlich der Abschluss mit der Vesper am Ostersonntagabend (dritter Tag).

Alles beginnt mit der Feier des Abendmahls am Gründonnerstag. Sofort stellt sich die Frage: Warum „grün“? Der Name des Gründonnerstags hat nichts mit der Farbe „grün“ zu tun, sondern ist abgeleitet von „greinen“, was früher so viel hieß wie „weinen, trauern“. Damit ist ein Gedanke des Gründonnerstags schon angedeutet, nämlich das Weinen, das Trauern mit Jesus in seiner Angst vor dem Verrat im Garten Gethsemani. Im Zentrum der Feier steht allerdings das letzte Abendmahl, das Ereignis, an das wir in jeder Eucharistiefeier erinnern: Jesus Christus schenkt sich uns selbst in den Zeichen von Brot und

„Der Karsamstag ist der Tag der Ruhe und des Wartens, des Trauerns und des Hoffens.“

Wein. Und er gibt uns den Auftrag: „Tut dies zu meinem Gedächtnis.“ Die liturgische Farbe des Gründonnerstags ist weiß. Es drückt die Feierlichkeit dieses Tages aus. Ein zweites wesentliches Element der Feier des Gründonnerstages ist die „Fußwaschung“. Aus dem Johannesevangelium (Joh 13, 1-17) wird die Stelle vorgelesen, als Jesus Christus seinen Jüngern die Füße wäscht. Es ist eine alte Tradition in vielen Gemeinden, dass nach der Predigt der Priester die Füße von zwölf Männern und Frauen aus der Gemeinde wäscht. Es ist ein wertvolles Zeichen für den Auftrag Jesu, wie wir einander begegnen sollen: in Demut, in dienender Liebe, im Sich-Klein-Machen. Die Feier enthält noch weitere Elemente, die besonders sind und nur für den Gründonnerstag kennzeichnend: nach dem Gloria spielt die Orgel nicht mehr und es werden auch keine Glocken/Schellen mehr geläutet; die Kommunion wird häufig in beiderlei Gestalt den Gläubigen gespendet.

Am Karfreitag steht das Leiden und Sterben Jesu im Vordergrund des Tages und der Liturgie. Der Wortbestandteil „Kar-“ macht das deutlich. „Kar-“ ist eine Ableitung des althochdeutschen Wortes „chara“, was soviel wie „Wehklage, Trauer“ heißt. Noch heute kennt man das englische Wort „care“, was neben „Sorge“ auch „Trauer“ bedeuten kann. Die Liturgie in der Kirche beginnt um 15 Uhr, da die Evangelien berichten, dass Jesus in der 9. Stunde gestorben sei, was in etwa 15 Uhr sein dürfte (Mt 27,45). Die liturgische Farbe des Karfreitags ist „rot“. Diese Farbe weist auf das Blut hin, das Jesus am Kreuz vergossen hat. Die Liturgie ist durch Schlichtheit und Stille geprägt: keine Glocken, keine Orgel, ruhiger Gesang, keine Leuchter, kein Weihwasser in den Becken an der Tür. Die Liturgie beginnt mit einem beeindruckenden Zeichen: der Priester streckt sich als Zeichen der größten Demut nach dem Einzug vor dem Altar hin – Stille. Die Feier teilt sich dann in drei Teile: Wortgottesdienst, Kreuzverehrung, Kommunionfeier. Im Rahmen des Wortgottesdienstes wird das Evangelium vom Leiden und Sterben unseres Herrn Jesus Christus verlesen. Während der Kreuzverehrung wird ein Kruzifix, also ein Kreuz mit dem dort angenagelten Christus, so aufgestellt, dass alle Gläubigen die Möglichkeit haben, eine Kniebeuge vor dem Kreuz als Zeichen der Ehrerbietung zu machen. Regional unterschiedlich ist auch der Brauch, Blumen mitzubringen und vor das Kreuz zu legen. Mit diesen

Blumen wird dann der Altar oder sogar die Kirche an Ostern geschmückt. Die anschließende Kommunionfeier ist dadurch besonders, dass keine Hostien gewandelt werden, sondern dass die Hostien, die vom Gründonnerstag noch übrig (vorkonsekriert) sind, den Menschen gereicht werden. Einige Gemeinden brechen mit dieser Tradition, indem sie den Schwerpunkt auf das vorösterliche Fasten legen.

Der Karsamstag ist der Tag der Ruhe und des Wartens, des Trauerns und des Hoffens. Nach dem Tod Jesu am Kreuz ist er gemäß der Heiligen Schrift in ein Grab gelegt worden. Die Grabesruhe prägt den Karsamstag, der nochmals ein Tag des Fastens und Gebets ist.

Die Ruhe des Grabes wird freudig beendet durch die Feier der Osternacht, der Beginn des Hohen Osterfestes. Die Feier sollte so spät wie möglich abends beginnen, um das Durchbrechen der Dunkelheit durch das Licht der Osterkerze zu symbolisieren und nachzuvollziehen. In die dunkle und stille Kirche wird die am Osterfeuer entzündete Osterkerze – Symbol für Jesus Christus – getragen. In die Dunkelheit singt der Priester einen Gesang zum Lob dieses Lichts, zum Lob der Osterkerze: das Exultet. Es werden nun (wenn möglich) sieben Lesungen vorgetragen, die nur eines zum Thema haben: der Tod ist besiegt, das Leben lebt! Nach den alttestamentlichen Lesungen ist es dann endlich soweit: Gloria in excelsis deo! Die Orgel ertönt, die Kirche erstrahlt im Licht, die Glocken läuten – alles Zeichen, um die Auferstehung des Herrn zu symbolisieren. Teil der Osternacht ist traditionell auch immer die Taufe. Da es in der Praxis häufig schwierig ist, Eltern zu finden, die ihre Kinder in der (langen) Osternacht taufen lassen wollen, wird das Taufwasser feierlich gesegnet und dann als Tauferinnerung über die Gläubigen gesprengt.

Auch die Messen am Ostersonntag spiegeln immer die Freude wider, welche die Menschen in der Kirche an diesem Tag erfüllt. Das Geheimnis des Osterfestes, die Auferstehung Jesu Christi, wird 50 Tage bis Pfingsten gefeiert. Das Triduum ist mit der Vesper am Ostersonntag beendet.

*Ein Gastbeitrag von
Dr. Oliver Rothe*

**Du hast Spaß am Malen oder Basteln,
bist zwischen 3 und 12 Jahre alt
und möchtest vielleicht
noch etwas gewinnen?**

Prima!

So einfach nimmst du teil:

Schick uns einfach ein Foto von deiner schönsten Osterkreation
per E-Mail: redaktion@remigius-borken.de

per Post: **St. Remigius Papenstegge 10 46325 Borken** oder per WhatsApp an **0163 1282502**

Denk bitte daran, deinen Namen und eine Telefonnummer mitzuschicken. So können wir dich im Falle des Gewinns schnell benachrichtigen. Einsendeschluss ist der 30. April 2022.

Wir schauen uns jedes eingesendete Bild an und ziehen dann drei Gewinner. Jede Einsendung nimmt an der Verlosung teil, denn bei uns gibt es kein gut und besser, sondern nur ein „toll, dass du mitgemacht hast!“

Zu gewinnen gibt es drei Gutscheine im Wert von je 25-Euro von deiner Lieblings-Eisdiele.



Natürlich veröffentlichen wir alle eingesendeten Werke mit Namen und die Gewinner auf der Internetseite von St. Remigius, so dass alle Besucher der Seite dein Bild oder Werk bestaunen können! Jetzt wünschen dir viel Freude beim Malen oder Basteln und natürlich etwas Glück bei der Verlosung.

Teilnahmebedingungen (Datenschutzhinweis): Gewinnspiel-Verantwortlicher ist St. Remigius, Borken, vertreten durch den Ausschuss Öffentlichkeitsarbeit, Papenstegge 10, 46325 Borken, Telefon 02861/92444-0, E-Mail redaktion@remigius-borken.de. Ihre übermittelten Daten werden nur durch die Pfarrei für die Abwicklung der Verlosung genutzt, nicht an Dritte weitergeleitet und nach Ablauf des Gewinnspiels gelöscht. Die Ziehung findet zeitnah nach dem Einsendeschluss statt. Im Übrigen dürfen wir auf unsere Datenschutzerklärung unter www.remigius-borken.de Bezug nehmen. Die Gewinner werden per E-Mail oder Telefon benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Mit der Teilnahme werden die Teilnahmebedingungen ausdrücklich anerkannt.



Was feiern wir eigentlich an Ostern?

Ostern kommt der Osterhase! Er versteckt bunte Eier, Süßigkeiten und manchmal sogar kleine Geschenke. Oder steckt da vielleicht noch mehr dahinter und was bedeuten die Tage vor Ostern?

Wir erklären die Ostergeschichte für Kinder

Christen auf der ganzen Welt feiern an Ostern die Auferstehung von Jesus, dem Sohn von Gott. Weil Jesus an Ostern für uns am Kreuz gestorben und später zu seinem Vater in den Himmel aufgestiegen ist, dürfen alle Christen auf das ewige Leben hoffen. Wer stirbt, lebt im Himmel weiter. Deshalb ist Ostern das wichtigste Fest der Christen.

Palmsonntag

An Palmsonntag ritt Jesus auf einem Esel nach Jerusalem. Denn dort gibt es jedes Jahr – bis heute! - ein besonderes Fest für Juden. Es nennt sich das Pascha-Fest. Zu dieser Feier kommen viele Juden nach Jerusalem. Dort wollen sie gemeinsam ihren Glauben feiern. Und weil Jesus selbst auch Jude war, wollte er mitfeiern.

Die Leute dort hatten schon von ihm und seinen Wundern gehört, deswegen freuten sie sich über seine Ankunft. Sie legten Palmzweige und Kleidung auf den Boden, damit der Esel nicht über den staubigen Boden gehen musste. Die Juden hofften, Jesus würde sie von den Römern befreien, die zu dieser Zeit Jerusalem besetzten. Den Römern machte die Beliebtheit von Jesus Angst, denn sie wollten nicht, dass er zum „König der Juden“ wird und diese befreit.

Gründonnerstag

„... da hat Jesus seinen Freunden die Füße mit grüner Seife gewaschen!“ so die Aussage eines 4-jährigen Mädchens vor einigen Jahren in der Kita.

Am Gründonnerstag feierte Jesus zusammen mit seinen zwölf besten Freunden, den sogenannten Aposteln, das Abendmahl. Während des Essens zerbrach er das Brot, um es mit ihnen zu teilen. Ebenso teilte er den Wein mit ihnen. Aber Jesus war besorgt. Er ahnte voraus, dass ihn jemand an die Stadtoberhäupter verraten würde. Er ahnte auch voraus, dass er dafür getötet würde, indem man ihn an ein Kreuz nagelt. Er sagte zu seinen Aposteln: „Einer von euch wird mich ausliefern, einer, der mit mir isst.“ Doch da wusste Jesus auch schon, dass er stärker sein würde als der Tod. Deshalb sagte er seinen Jüngern, dass er zurückkommen und in die Stadt Galiläa gehen würde. Alle Apostel schworen, dass sie Jesus nie verraten würden. Aber dann passierte es doch!

Karfreitag und Karsamstag

Judas war einer der zwölf Jünger. Er verriet Jesus an die Römer und zeigte ihnen, wo sich Jesus aufhielt. Dafür bekam er Geld als Belohnung. Die Römer nahmen Jesus fest und der Statthalter Jerusalems, Pontius Pilatus, verurteilte ihn zum Tod am Kreuz. Jesus musste das schwere Kreuz einen Berg hinauftragen. Römische Soldaten begleiteten ihn auf seinem Kreuzweg und verspotteten ihn als den „König der Juden“. Sie flochten ihm eine Krone aus Dornenzweigen. Jesus starb am Kreuz. Seine Mutter Maria, seine Jünger und viele Anhänger trauerten um ihn. Sie wickelten Jesus in Tücher und legten ihn in eine Höhle. Davor rollten sie einen schweren Stein und verschlossen das Grab.

Ostersonntag und Ostermontag

Am dritten Tag nach seinem Tod (heute Ostersonntag) wollten einige Frauen Jesus an seinem Grab besuchen. Doch der schwere Stein war zur Seite gerollt und der Leichnam lag nicht mehr in der Höhle. Ein Engel kam und erzählte den Frauen, dass Jesus von den Toten auferstanden ist. Als die Frauen das den Jüngern erzählten, wollten die es erst nicht glauben. Aber als später ein unbekannter Mann mit den Jüngern beim Essen das Brot brach, erkannten die Jünger in diesem Mann den auferstandenen Jesus.

„Jesus hat uns gezeigt, dass der Tod nicht das Ende ist. Dass das Leben bei Gott weitergeht. Dass das Leben gewinnt.“

Was haben der Hase, das Lamm und das Ei gemeinsam?

Dies zu erraten ist sicher nicht so schwierig. Sie alle sind Ostersymbole. Zu Ostern feiern Christen die Auferstehung Jesu, die Grundlage und Kern des christlichen Glaubens ist. Ostern dient als großes Hoffnungsfest für alle Menschen. Es wird als das älteste und wichtigste Fest im Kirchenjahr gefeiert.

Hervorgegangen ist es aus dem jüdischen Pessachfest, an dem an die Befreiung der Israeliten aus ägyptischer Gefangenschaft gedacht wird. Der Name „Ostern“ stammt vermutlich vom griechischen Wort „eos“, was „Morgenröte“ bedeutet. Die Morgensonne steht im christlichen Glauben symbolisch für den auferstandenen Christus, denn im ersten Licht des Tages wurde sein leeres Grab entdeckt. Gefeiert wird Ostern seit dem ersten Konzil von Nizäa im Jahre 325 nach Christus immer am Sonntag nach dem ersten Frühjahrsmond.

Im Zusammenhang mit Ostern gibt es zahlreiche Symbole und Bräuche.



Der Osterhase

Seit Jahrhunderten ist der Hase ein Fruchtbarkeitssymbol. Er ist eines der ersten Tiere, die im

Frühling Nachwuchs bekommen. Mit bis zu 20 Jungen im Jahr ist er auch ein sehr fruchtbares Tier. Hasen galten als Boten der germanischen Frühlings- und Fruchtbarkeitsgöttin Ostara. Möglicherweise leitet sich von ihrem Namen der Begriff Ostern für die Auferstehung Christi ab. Bis ins 19. Jahrhundert war der Hase als Ostereierbringer unbekannt. Erst die Spielzeug- und Süßwarenindustrie verhalf ihm zu heutiger Popularität. Wie es zu der Legende kam, dass der Hase die Ostereier versteckt, ist nicht eindeutig überliefert. Es könnte damit zusammenhängen, dass der Hase häufig längere Zeit geduckt an einer Stelle verharrt, um dann blitzschnell davon zu hoppeln – fast so, als hätte er etwas zu verbergen.



Das Osterlamm

Vor allem ist das Lamm als Opfertier bekannt. Traditionell wurde es zum jüdischen Pessachfest geschlachtet und gegessen. Für Christen steht der Opfertod des Lammes für den Tod Jesu, der sich für die Menschen geopfert hat. Das weiße Fell der Lämmer ist ein Symbol für Reinheit und Unschuld und damit ein Zeichen des Frieden. Von Natur aus ist das Lamm ein schwaches Tier – nicht wild und angriffslustig. Daher kommt auch der Begriff „Unschuldslamm“

Das Osterfeuer und die Osterkerze

Das Entzünden des Osterfeuers ist vielerorts ein zentrales Ereignis des Osterfestes und ursprünglich heidnisch- germanischen Ursprungs . Es wird in der Osternacht vor der Kirche entfacht und geweiht. Daran wird die Osterkerze entzündet, die dann mit einer feierlichen Prozession in die noch dunkle Kirche getragen wird. Seit Urzeiten gilt das Feuer als Symbol für das Leben, als das Licht, das die Finsternis erhellt. Die christliche Tradition bezieht sich hier speziell auf Jesus, der von sich selbst sagt: „Ich bin das Licht der Welt.“ Die Osternacht, in der Jesus den Tod besiegt hat, wird deswegen auch besonders gefeiert. Als Erinnerung an die Ereignisse dieser Nacht steht die Osterkerze in der Osterzeit, die bis Pfingsten dauert, im Altarraum und wird während der Gottesdienste entzündet. Danach wird sie als österliches Symbol in der Nähe des Taufbeckens aufgestellt. Viele Christen gestalten selbst eine Osterkerze, die in der Osternacht mitgeweiht wird und das österliche Licht in die Häuser trägt. Traditionell ist es in vielen Gegenden ein Brauch, den Holzschnitt am Ostertag zu verbrennen. Um dieses Osterfeuer trifft und versammelt man sich mit Nachbarn und Freunden.



Das Osterei

Eier gehören zu den ältesten Ostersymbolen. Schon früh färbten Christen sie zu Ostern ein.

Das hartgekochte Ei steht im Christentum zum einen für den Tod Christi. Es ist leblos und kalt wie ein Grab. Die Schale war damals traditionell rot gefärbt, um das Blut Jesu zu symbolisieren. Zum anderen ist es aber auch ein Zeichen der Fruchtbarkeit, denn im Inneren des frisch gelegten Eis wächst neues Leben. Das Küken sprengt beim Schlüpfen die Schale des Eis, so wie Jesus seine Grabkammer aufgebrochen hat und von den Toten auferstanden ist. Früher war zur Fastenzeit das Essen von Eiern verboten. In den Wochen des Fastens sammelten sich in den Haushalten viele Eier an, die gekocht wurden, um sie haltbar zu machen. Zum Fastenbrechen wurden sie dann zum Osterfest verschenkt und gegessen.



Nicole Mönkediek



Was wäre, wenn Jesus heute leben würde?

Jesus in heutiger Gesellschaft. Ein Versuch, keine wissenschaftliche Abhandlung, sondern Gedanken, wie er von unserer heutigen Gesellschaft aufgenommen und wie er vielleicht leben würde. Es kann nur ein kleiner Zeitaspekt, eine Momentaufnahme sein, denn eine bis ins Detail ausführliche Behandlung dieses Themas würde den Rahmen sprengen. Es bleibt somit bei einem Gedankenspiel.

Versetzen wir uns als erstes in die Zeit Jesu, vor zweitausend Jahren. Wie waren damals die Informationskanäle, die Nachrichtenwege? Heute, im 21. Jahrhundert ist alles ganz anders. Nachrichten im TV, Social Media, wie Facebook, Twitter, WhatsApp; das Internet bestimmt heute die Informationsflut. Wenn gerade im Moment irgendwo auf der Welt etwas passiert, schon weiß es über diese Informationskanäle das kleinste Dorf. Würde unsere heutige Generation wohl Jesus freudig annehmen, falls er jetzt käme, statt vor

2000 Jahren? Heutzutage gibt es viele Menschen, die christliche Sitten pflegen und es doch verhindern und ablehnen, dass in ihrem persönlichen Leben ein geistliches Großreinemachen stattfindet.

Aber wie würde er erscheinen, als Nichtstuer, Phantast, Asylsuchender, als Heilsspinner, als Verrückter? In heutiger Zeit gibt es viele, die ihre kruden Ideen verkünden. Würden Jesus Worte auch so angenommen werden? Man könnte vermuten, die Gesellschaft würde ihm

„Er würde wohl genauso handeln wie damals, nämlich Licht an jeden Ort bringen, zu dem er kommt.“

kopfschüttelnd begegnen. Käme er als Asylsuchender, würde er es genauso schwer haben, ohne Einkommen, geflüchtet aus der Heimat, das Heil suchen bei uns und dann es auch noch verkünden. Würde er abgeschoben werden, anerkannt und vielleicht sogar beachtet werden? Unsere Gesellschaft ist so vielfältig, dass es schwer ist, eine Antwort darauf zu finden. Jesus würde gewiss nicht nur mit offenen Armen bei uns angenommen werden. Er würde es schwer haben. Sicherlich auch mit seinen kritischen Bewertungen über den Zustand seiner „heutigen“ Kirche.

Viele jener Männer und Frauen, die über die Forderungen damals nachdachten, die Jesus Christus erhob, wussten, dass es für ihr Leben plötzliche und drastische Veränderungen mit sich bringen würde, wenn sie Ihm nachfolgen. All das stolze und eigensüchtige Wesen in ihrem Leben würde durcheinandergewirbelt werden. Waren sie damals und wären sie heute bereit, Jesus mit vielen Opfern, die sie erbringen müssen, nachzufolgen?

Ich befürchte, dass sich die Menschheit heute genauso entscheiden würde, wie sie es damals tat. Menschen sind nach wie vor mehr in das Geld, in stolze Eigensucht und in ein spaßiges, vergnügliches Leben verliebt, als dass sie Gott lieben.

Würde Jesus heute geboren, wer wäre der Engel mit der Freudenbotschaft?

Das könnte jemand sein, der sich nicht fernhält von Menschen in ihrer Not und der in aller Finsternis das Licht sucht. Vielleicht wäre es ein Soldat, der die Wehrlosen verteidigt. Vielleicht wäre es jemand von der Ausländerbehörde oder vom Asylkreis, die die Traumatisierten freundlich empfangen. Vielleicht wäre es jemand in der Schwangerschaftskonfliktberatung, der einen Weg zum Leben aufzeigt. Vielleicht wäre

es aber einfach nur einer, der zufällig vorbeikommt und spontan tut, was nötig ist, wie der in Bethlehem geborene Knabe, als er ein erwachsener Mann ist.

Würde Jesus heute geboren, wie würde er im Alter von 30 Jahren leben?

Er würde wohl genauso handeln wie damals, nämlich Licht an jeden Ort bringen, zu dem er kommt. Licht Gottes für die Schwachen und die Kinder, für die sich Jesus einsetzt. Licht Gottes für die Kranken, die er heilt, für die Fremden, die er mit offenen Armen aufnimmt, für die Sünder, für die er sich ans Kreuz nageln lässt. Licht für die Reichen, mit denen er über geistliche Schätze und eine gesunde Seele spricht. Licht Gottes sogar in der Finsternis des Todes, aus der Jesus auferweckt und am Ende auch selbst auferweckt wird. Aber er würde es schwer haben von der Gesellschaft akzeptiert zu werden.

Wenn Jesus heute wirklich unter uns Menschen wäre, wo würde er die Gesellschaft stören, wie würde sie mit ihm umgehen?

Er würde stören. Wahrscheinlich würde er am meisten die Kirchen stören. Wenn Jesus heute da wäre, würde er den Kirchen den Vorwurf machen: Ihr passt euch an. Ihr müsst mehr für meine Botschaft der Liebe und Barmherzigkeit auf die Straße gehen.

Das bedeutet auch im Rückschluss, dass die Gesellschaft ihn nur schwer akzeptieren würde. Die Gesellschaft hätte meines Erachtens ein Problem mit Jesus und Jesus ein Problem mit der Gesellschaft. Sein Leben wäre in der jetzigen Zeit für ihn nicht einfach.

Aber er wäre nicht Jesus, wenn er nicht trotz aller Schwierigkeiten seine Liebe uns auch heute deutlich zeigen würde.

Edmund Huvers

Individualität leben – eine Auseinandersetzung

Warum können wir Menschen Manches tolerieren und befürworten und anderes nicht?



Vieles ist sicherlich „anerzogen“, anderes liegt in unserer ureigenen Persönlichkeit – wohl wissend, dass sich auch eine Persönlichkeit im Rahmen Ihres Umfeldes bildet und durch Einflüsse von außen geprägt wird. Ich möchte hier ein paar Beispiele nennen und auch eigene Erfahrungen einfließen lassen.

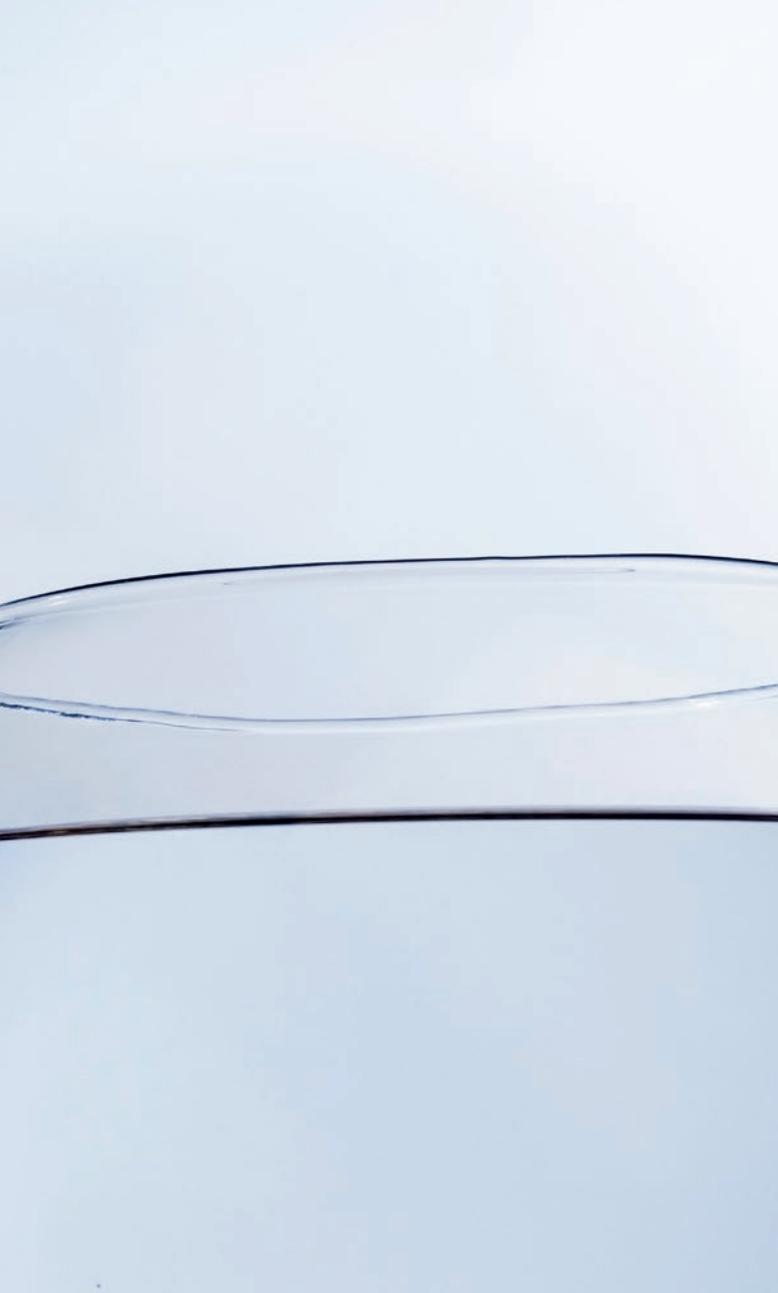
In bestimmten Ethnien ist es beispielsweise Teil der Kultur, tätowiert und gepierct zu sein – nicht erst seit gestern, sondern seit Jahrzehnten und Jahrhunderten. Eines der bekanntesten Beispiele ist die populäre Gletschermumie „Ötzi“, deren Haut nachweislich mit vielen Tätowierungen versehen ist.

Am Beispiel der Tätowierung lässt sich gut darstellen, wie unterschiedlich man in diesem Fall zum Beispiel

mit dem Thema des Körperkultes umgehen kann. Mit der Entscheidung für ein Tattoo ist man sofort „anders“, man hebt sich ab von der Masse, man macht sich individuell oder umgekehrt, man passt sich gegebenenfalls auch an – an einen Trend oder eine spezifische Gruppe.

Ob Tattoo, Piercing, Haarfarbe oder Haarschnitt, ob eine bestimmte Musikrichtung oder religiöse, spirituelle oder politische Ausrichtung – wofür man sich entscheidet, wofür man steht und womit man sich „schmückt“ – es provoziert Reaktionen, mit denen man umgehen muss. Finden Sie sich hier auch wieder? Als Sender oder Empfänger? Gegebenenfalls Beides?

Als ich mit zwölf Jahren aus dem Ruhrgebiet mit meiner Familie nach Borken gezogen bin, war meine



„Mit der Entscheidung für ein Tattoo ist man sofort „anders“, man hebt sich ab von der Masse, man macht sich individuell oder umgekehrt, man passt sich gegebenenfalls auch an – an einen Trend oder eine spezifische Gruppe.“

mitunter erste Beobachtung in der neuen Heimat, wie unzählige Menschen vom Stadtpark aus mit Holzgewehren und in bester Feierlaune gen Marktplatz zogen. Für meine Familie und mich war es eine neue Erfahrung, für die „Einheimischen“ völlig normal. Wir kannten das nicht und es wirkte auf den ersten Blick befremdlich.

Schützenfest ist hier in Borken und auch andernorts Teil der über Jahrhunderte gepflegten Kultur. Sie schafft Identität und auch Meinung(en). Heute ist das Schützenfest für mich zwar keine Herzensangelegenheit, ich bin jedoch „hinein gewachsen“ und kann die Begeisterung meiner Freundinnen und Freunde, meiner Nachbarschaft und der Borkener ein Stück weit besser verstehen als damals.

Mit innerem Schmunzeln und Selbstironie kann ich frei sagen: Eine Meinung hatten und haben sicherlich auch einige zu uns „Ruhrpottlern“. Einfach „gestrickt“ in Art und Sprache, etwas ruppig aber herzlich, Dauerwelle und farbige Haarsträhne, Besucher vom Raesfelder Kappesmarkt ;-)

Ich muss hier auch klar zugeben, dass mir im Verhältnis zu der Zeit, als ich mich selbst noch als „Kind des Ruhrgebietes“ gefühlt habe, die benannten Besonderheiten gar nicht so bewusst als „anders“ präsent gewesen sind. Ein Bewusstsein dafür habe ich mit dem Schulwechsel erlangt. Vom städtischen Gymnasium in Oberhausen ging es in ein privat geführtes Gymnasium mit klar religiöser Ausrichtung. Allein das und die Tatsache, dass hier der Bus nicht wie in Oberhausen im zehnmündigen Takt fährt, sondern allenfalls stündlich, hat mich stark ins Wanken gebracht. Außerdem schien es hier insbesondere für die Mädchen in meiner Klasse, zu denen ich versuchte Anschluss zu bekommen, viel mehr um Pferde, Reiten und Stall zu gehen, als darum ins Centro zu fahren, um dort nach der Schule noch eben schnell was zu shoppen. Es gab so viele Vorurteile über die ich gestolpert bin, mir gegenüber und von mir über „die vom Dorf“ - und das ist gut so! Ich habe nachdenken dürfen, mich neu ausrichten können und so bin ich in der Lage gewesen, mich nach und nach einzuleben im schönen Borken. Hier bin ich nun zu Hause! Meinung bildet sich bewusst und unbewusst, sie ist wandelbar - wenn man will!

„Es ist schwieriger, eine vorgefasste Meinung zu zertrümmern als ein Atom“

(Albert Einstein)

Anders sein als andere, das erfordert Mut und Entscheidungen und Auseinandersetzung mit sich und dem Umfeld. Aber auch das Umfeld muss sich mit dem auseinandersetzen, was es wahrnimmt. Wir bewerten!

Fairness ist hier das Stichwort! Manchmal ist es Menschen nicht möglich zu wählen, ob sie so oder so sein wollen: Alte Menschen, Menschen mit Krankheiten oder Behinderungen, Menschen mit einer sexuellen Orientierung, die beispielsweise nicht dem Hetero-Mainstream angepasst sind.

Ich werde nie die Bundesvollversammlung 2017 vergessen, in der Olivia Jones (Anm. d. Red.: bürgerlich Oliver Knöbel, TravestiekünstlerIn, Dragqueen und GastronomIn in Hamburg/ St. Pauli) unter all den Anzug- und KostümträgerInnen hervorstach wie ein schriller oranger Punkt mit ihrer aufwendigen Frisur – ein Paradiesvogel, wie sie sich selbst beschreibt. Als Abgesandte der Grünen war sie nach Berlin gereist, um den Bundespräsidenten zu wählen. Bewusst als Olivia und nicht als Oliver - Das war richtig „anders“ und ein Statement!

„Wir haben von grüner Seite aus sehr viel Sympathie für die Art und Weise, wie Olivia Jones für eine offene Gesellschaft und Toleranz wirbt“, sagte Grünen-Fraktionschefin Anja Piel. Außerdem setze sie sich für den Tierschutz ein. „Sie ist einfach eine sehr authentische Persönlichkeit“, sagt Piel. „Und wir haben die Quote bei uns in der Delegation damit sehr elegant geregelt.“ (Simon Benne/ Die Drag-Queen wählt den Präsidenten/ Hannoversche Allgemeine/26.01.2017/<https://www.haz.de/Nachrichten/Politik/Niedersachsen/Bundespraesidentenwahl-Gruene-schicken-Drag-Queen-Olivia-Jones-zur-Bundesversammlung>)

Mit Andersartigkeit darf man sich gerne schon früh auseinander setzen - meine ich. Das öffnet den persönlichen Horizont und baut Hemmschwellen ab. Nicht zuletzt deswegen haben mein Mann und ich uns auch für eine Montessori-Schule für unseren Sohn entschieden. Hier wird nicht nur „anders“ gelernt, sondern auch „anders“ das Miteinander gepflegt und ein gezielter Fokus auf Toleranz und Akzeptanz gelegt.

Individualität ist angewiesen auf Offenheit!

Individualität ist angewiesen auf Verständnis!

Individualität ist angewiesen auf Akzeptanz!

Es liegt in der Natur des Menschen abzulehnen, was nicht bekannt ist. Was nicht bekannt ist, macht Angst. Wer aus Angst agiert, agiert ungerecht.

Es gibt eine große Fülle an Beispielen der „Andersartigkeit“ – im Privaten und Globalem, in populärer Literatur, in der Geschichte der Menschheit, in Film und Fernsehen, in der Öffentlichkeit, in Kultur und Religion (...).

Allen voran - Jesus.

Wenn einer anders war, sogar anders als alle anderen Menschen, dann er. Einer, der sich selbst als Messias vorstellte, der offen darüber sprach, Gottes Sohn zu sein und schon als Kind Weisheiten sprach, die von den einen misstrauisch beäugt wurden und von anderen gehört und geglaubt – ja gelebt wurden. Die Gleichnisse Jesu sind bis heute ein Maßstab für ein gerechtes und christliches Miteinander. Wurde er verurteilt? Ja, sogar zum Tode. Hat er geurteilt? (...) Was für ein Wagnis! Was für ein Mut!

Sabrina Corzillius

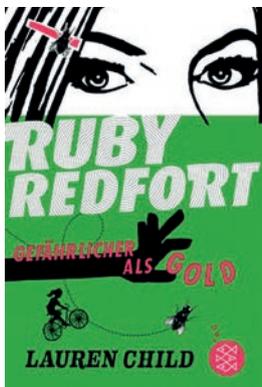


„Ein Kamishibai ist wie Fernsehen ohne Strom“

Wer das Erzähltheater (Kamishibai) einmal erlebt hat, versteht den Zauber, der von dem Medium ausgeht. Kleine und große Zuschauer fühlen sich magisch angezogen, wenn in dem hölzernen Kasten kleine Szenen und große Gefühle lebendig werden. Ob in Krippe, Kindergarten oder in der Schule, in der Seniorenarbeit oder zu Hause in der Familie. Das Kamishibai hat überall dort seinen Platz, wo Menschen einander etwas zu erzählen haben. (Quelle: Don Bosco Verlag)

In der Remigius Bücherei finden alle Interessierten eine große Auswahl an Bildkartensets aus den Bereichen Märchen, Religion, Bilderbuch-Geschichten und Sachthemen sowie die passenden Holz-Bühnenrahmen.

Neben den Kamishibai Bildkartensets bietet die Remigius Bücherei noch allerlei mehr Österliches in ihrem Bestand. Von Ideen zur Gestaltung von Kerzen, Backbüchern für Gründonnerstagsbrote, Ostergeschichten für Erstleser bis hin zu Materialien zur Geschichte des Osterfests in Westfalen. Die Osterferien bieten die perfekte Gelegenheit um die Zeit mit einem coolen Buch zu verbringen.

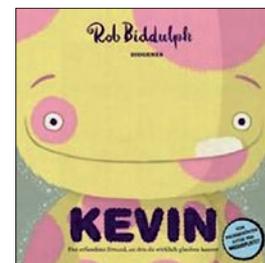


Lauren Child **Ruby Redfort – Gefährlicher als Gold**

Ruby Redfort liebt es, knifflige Rätsel zu lösen und schwierige Codes zu knacken. Deshalb gerät sie auch schon bald in einen kniffligen Fall hinein, der es in sich hat. Eine ominöse Verbrecherbande hat es auf einen Jadebuddha abgesehen, der gut verschlossen in einem Banktresor liegt. Und während der Geheimdienst seine einzige Spur verliert, gelingt es Ruby,

den hinterhältigen Plänen auf die Schliche zu kommen. Eine sehr gefährliche Mission, obwohl der Geheimdienst seine schützenden Hände über sie hält. Was für eine Heldin! Gerade erst einmal 13 Jahre alt nimmt es Ruby gleichzeitig mit einer Reihe von cleveren Agenten und einer zu allem entschlossenen Verbrecherbande auf. Dabei beweist sie, dass sie neben einer hohen Intelligenz auch viel Mut besitzt. So wundert es auch nicht, dass sie nach der Lösung des heiklen Falls die jüngste Agentin des Geheimdienstes wird, für den sie von nun an regelmäßig tätig ist. Superspannend, mit viel Humor und einem turbulenten Geschehen zeichnet sich diese Geheimagentenserie für junge Leser aus. Der gewitzten Tochter viel beschäftigter Eltern nimmt man gerne die Rolle der Superagentin ab, weil sie trotz ihrer Hochbegabung wunderbar bodenständig ist. Eine sympathische Figur, die mit ihrem besten Freund Clancy ein fantastisches Ermittlerteam abgibt.

Leser*innen ab 10 Jahren finden den Titel (und alle Folgebände) in der Remigius Bücherei im Regal „Krimi“ bei den Jugendbüchern.



Rob Biddulph **Kevin – der erfundene Freund**

Max passiert das, was vielen Kindern passiert – etwas geht kaputt und Mama schimpft. Aber Max hat eine brillante Idee – Kevin ist schuld. Das einzige Problem ist, dass Mama Kevin gar nicht sehen kann und Max auf sein Zimmer schickt. Dort passiert etwas Wunderbares, denn Kevin lädt Max in seine Welt ein und er lernt all die anderen Monster kennen. Aber in der Monsterwelt ist Max der Unsichtbare. Das führt zu allerlei Verwicklungen, bis am Ende – nein, das wird natürlich nicht verraten. Das Buch findet Ihr in der Remigius Bücherei in der Bilderbuchecke.

Münsterländer Struwen

Die österliche Symbolik spiegelt sich auch auf dem Speiseplan wider. In Westfalen findet sich das traditionellste Gericht aber bereits am Karfreitag auf dem Speiseplan. Eigentlich als Fastenessen gedacht, freut sich der eine oder andere doch schon ab Karneval auf die münsterländischen Struwen. Unser Familienrezept geht so:

ZUTATEN

FÜR 4 PORTIONEN

500g Mehl + 1 Tüte Hefe
2 Eier + 1 El Zucker
1 Prise Salz
ca. 3/4l warme Milch
125 g Rosinen

ZUBEREITUNG

1. Mehl, Hefe, 2 Eigelb, Zucker, Prise Salz mit warmer Milch dickflüssig rühren
2. Teig an einem warmem Ort gehen lassen
3. 2 Eiweiß zu Eischnee schlagen und unter den fertigen Teig rühren, Rosinen unterheben
4. portionsweise in Öl backen, mit Zucker bestreuen

Lammkeule aus dem Ofen

Das Lamm wird in der Bibel häufig als Bild für Leben verwendet, in der kirchlichen Bildsprache oft in Kombination mit einer Siegesfahne, die die Auferstehung symbolisiert.

Wer sich bisher noch nicht an die Zubereitung von Lamm herangetraut hat, für den hier ein einfacheres Rezept, das auch einmal mein erstes selbst gekochtes Lammgericht gewesen ist.

ZUBEREITUNG

1. überschüssiges Fett von der Lammkeule abschneiden und die Keule gut waschen und trocknen
2. Lammkeule mit einer Mischung aus Zitronensaft, Salz und Pfeffer einreiben
3. geschälten Knoblauch in feine Stifte schneiden
4. mit einem schmalen Messer das Fleisch fein einschneiden und jeweils einen Knoblauchstift in den Einstich stecken
5. Backofen auf 180 Grad vorheizen, die Lammkeule in einen Bräter oder ein tiefes Blech setzen und die Schmörchen um das Lamm verteilen. Wer keine Schmörchen sondern normale Kartoffeln verwendet, sollte diese vorher schälen und vierteln
6. die Kartoffeln salzen und pfeffern und mit dem restlichen Zitronensaft beträufeln
7. die Butter erhitzen und zusammen mit einer Tasse heißem Wasser über die Lammkeule und die Kartoffeln geben
8. die Lammkeule bei 160 Grad für ca. 2 Stunden im Ofen braten, dabei gelegentlich wenden und mit der Flüssigkeit begießen. Dazu passt ein grüner Salat!

ZUTATEN

FÜR 4 PORTIONEN

1 Lammkeule (etwa 1,5- 2 kg)
1 Zitrone
ca. 2-4 Knoblauchzehen
(nach Geschmack)
1 kg Schmörchen
(kleine Kartoffeln)
100g Butter

Eiersalat

Schon seit Jahrtausenden werden hart gekochte, ursprünglich rot gefärbte Eier an Ostern verschenkt. Die rote Farbe steht dabei für das Blut Christi, das Ei ist leblos und kalt wie ein Grab. Andererseits ist das Ei immer auch ein Bild für werdendes Leben und somit ein Symbol für Tod und Auferstehung gleichzeitig. Zudem wurden früher in der Fastenzeit keine Eier gegessen und sammelten sich so während der Fastenzeit an.

Klassisch verarbeitet werden die Eier für das Osterfrühstück oder -brunch zu einem Eiersalat. Hier einmal ein alternatives Rezept ohne die häufig verwendete Mayonnaise.

ZUTATEN

6 hartgekochte (Oster-) Eier
300g Frischkäse
2 kleine Zwiebeln
100g Gewürzgurken
100 ml Sahne
2 TL Senf
2 TL Kapern
3 TL Zitronensaft
2 TL Currypulver
1 Bund Schnittlauch
Salz, Pfeffer

ZUBEREITUNG

1. die hart gekochten Eier pellen und halbieren, Eiweiß und Eigelb trennen, das Eiweiß kleinschneiden
2. Zwiebeln, Gewürzgurken und Kapern kleinschneiden und mit dem Eiweiß vermischen
3. Eigelb, Frischkäse und Sahne mit Curry & Zitronensaft verrühren und mit Salz & Pfeffer abschmecken
4. mit der Eiweißmasse vermischen und den fertigen Eiersalat kalt stellen
5. mit fein gehacktem Schnittlauch bestreuen und servieren

Alle Rezepte von Christian Farwick



Termine und Veranstaltungen



Remigius Bücherei Borken

„Eck-Geschichten“ für Kinder ab 5 Jahren – Geschichten hören und kreativ sein (z.B. Basteln...)

Termine: mittwochs, 20.4., 18.05. und

15.06.2022, jeweils um 16.00 Uhr im 3Eck, Neutor 3. Anmeldung erforderlich per E-Mail an 3eck@borken.de. „MedienECK“ – Aktive und kreative „Medienhappchen“ aus den Bereichen Film, Foto, Robotik, Coding und Making zum Kennenlernen und Ausprobieren für alle von 8-12 Jahren. Termine: 27.04., 25.05. und 22.06.2022 im 3Eck (Anmeldung erforderlich).

Das **Leserzähl-Café** für alle Bücherwürmer und Leseratten findet jeweils am 3. Donnerstag im Monat, ab 10.00 Uhr statt. Mit Annemarie Berg plaudern die Teilnehmenden über spannende, bewegende, fesselnde oder heitere Romane und Biographien. Termine: 21.04., 19.05. und 23.06.2022 (keine Anmeldung notwendig. Ab dem 21.06. startet der **Sommerleseclub** – eingeladen sind Einzelleser*innen oder altersgemischte Teams, die in den Ferien gern lesen oder spannende Geschichten hören und im Anschluss daran kreativ werden möchten.

Erstkommunion 2022

Auch in diesem Jahr bestimmen die Umstände des Coronavirus die Erstkommunionvorbereitung 2022. Nachdem die Winterkommunion 2021 abgeschlossen war, trafen sich über 90 Kinder zu den Auftaktgottesdiensten in der St. Remigius-Kirche. Hier wurden die Gruppenkerzen gesegnet, welche in der ersten Gruppenstunde der Kinder gemeinsam gestaltet wurde. Auch in diesem Jahr wurde mit einem „Padlet“ gearbeitet, einer Internetseite, auf der die Abläufe und das Material der Gruppenstunden zu finden sind, dazu noch weiteres Informationsmaterial für zu Hause. Die Gruppenstunden sind so aufbereitet, dass sie in der Gruppe, wenn es aber die Coronasituation erfordert, auch zu Hause durchgeführt werden können.

Die Feier der Erstkommunion findet an folgenden Tagen statt:

Samstag, 21. Mai um 10.00 Uhr in St. Remigius
Donnerstag, 26. Mai um 10.00 Uhr in St. Michael
Donnerstag, 26. Mai um 14.00 Uhr in St. Remigius
Samstag, 28. Mai um 11.00 Uhr in St. Remigius
Sonntag, 29. Mai um 14.00 Uhr in St. Remigius

Da die Coronasituation im Mai noch nicht absehbar ist, ist die Frage der Zulassungsbeschränkungen zu diesen Gottesdiensten noch nicht absehbar.

Im Sommer 2022 starten darüber hinaus auch wieder die Anmeldungen für die Winterkommunion im Advent 2022.

Die kfd St. Remigius lädt ein

Zur Ehrung langjähriger Mitgliederinnen lädt die kfd in den Vennehof ein.

In der Zeit vom 10. – 13.05.2022 findet eine Jahresfahrt in die Hauptstadt Berlin statt. Anmeldungen hierzu nimmt das Leitungsteam entgegen. Die diesjährige Maitour führt zum Rogeriushaus in Grütlohn. Zum Kaffeetrinken wird bei Starke eingekehrt. Die Friedenssternwallfahrt findet in 2022 am 22.06. statt und wird von der kfd St. Remigius vorbereitet. Die monatliche Gemeinschaftsmesse findet am 12.04., am 11.05. und am 14.06.2022 statt.

Ferienfreizeit „TimeOut“

Vom 21.-24.04. findet die Ferienfreizeit „TimeOut“ für Kinder zwischen 8 und 14 Jahren aus den Flutgebieten rund um die Ahr im Kapitelshaus statt. Unsere Jugendleiter:innen gestalten für die Kinder eine Zeit voller Spaß, Spannung und zum sorgenfreien Luftholen vom Alltag. Die Fahrt ist für die Familien kostenfrei, so dass auch die Eltern sich einmal eine kleine Atempause gönnen können. Wir sind mit Eifer im Planungsprozess und freuen uns schon sehr auf die gemeinsame Zeit!

Woche für das Leben „Demenz“ 30.04.-07.05.2022

Am Montag 02.05. und Donnerstag 05.05. findet jeweils um 19:30 Uhr eine Veranstaltung zur Woche für das Leben „Demenz“ im Kapitelshaus Raum E4 statt.

Ferienfreizeiten

In diesem Jahr sind wir wieder aktiv und unterwegs:
Ferienfreizeit Ameland für Kinder und Jugendliche
von 9-15 Jahren vom 23.07. – 07.08.2022
Infos unter www.remigius-amelandlager.de

Ferienfreizeit St. Josef für Kinder und Jugendliche
von 8-15 Jahren vom 22.07. – 05.08.2022
Infos unter: www.ferienlager-stjosef.de

Wallfahrt nach Kevelaer

Am Wochenende 11./12.06. findet die Wallfahrt der Pfarr-
gemeinde St. Remigius statt. Die Fahrradpilger treffen
sich am Samstag, 11.06. um 7.30 Uhr auf dem Parkplatz vor
dem Friedhof Butenwall. Nach dem Reisesegen beginnt

die Fahrt, die überwiegend über Wirtschaftswege führt.
Start der Buswallfahrer ist um 12.30 Uhr vor dem Stadtho-
tel - Rückkehr ca. 20.00 Uhr. Die Fahrradpilger kehren am
Sonntag zurück aus Kevelaer.

Anmeldungen hierfür sind bis zum 07.06. im Propsteibü-
ro, Tel.: 02861 92444-0, möglich. Kosten: Erwachsene 10€,
Kinder ab 14 Jahren 5€ / Messdiener und andere Dienste
sind frei.

*Diese Angaben stehen unter dem Vorbehalt, dass die Corona-
Situation uns nicht zu einer anderen Planung veranlasst.*

St. Remigius eröffnet ein Friedhofs-Café

Auf unserem Friedhof geht es lebendig zu – ist
das ein verbotener oder unmöglicher Gedanke?
Wir vom Sachausschuss Caritas meinen „Nein“
Zwar soll und darf dieser Ort gerade ein Ort
der Stille sein – des Gedenkens, der Trauer und
der christlichen Hoffnung auf die Auferste-
hung, die Jesus uns verheißen hat!

Aber jeder von uns weiß, wie viele Menschen
täglich die Gräber ihrer Angehörigen und
Freunde besuchen und wie gut es tut, wenn
man dabei jemanden trifft, mit dem man sich
unterhalten kann!?

Somit ist dieser Ort auch ein Treffpunkt – ein
Ort des Gesprächs und der Arbeit – des ge-
meinsamen Weinens, manchmal gar des La-
chens, also doch: des Lebens!

Wir möchten daher eine Begegnung ermög-
lichen für all die, die über den Verlust eines
Angehörigen sprechen möchten, die ihren
Kummer, ihre Ängste und Sorgen (mit)-teilen
möchten oder auch einfach nur über das Wet-
ter reden.

Um dieses Angebot in Borken anzubieten brau-
chen wir: SIE!

Wir werden Sie natürlich nicht unvorbereitet
in diese Aufgabe entsenden, sondern Sie wer-
den durch Fachleute eingehend geschult.

Haben Sie Fragen und/oder Interesse, melden
Sie sich gerne:

Gudrun Weber
Tel.: 02861/945818 oder
gemeindec Caritas@caritas-borken.de



Herzlich Willkommen, Beate Sonntag!

Eine wichtige Anlaufstelle einer jeden Kirchengemeinde ist das Pfarrbüro. Seit vielen Jahren haben sich vier Pfarrsekretärinnen bei uns in der Johanniterstr. 19 die Aufgaben geteilt, doch durch den Eintritt in den Ruhe- bzw. Vorruhestand haben in jüngster Zeit Kordula Spielkamp und Irmgard Aehling das Team verlassen. Als neue Büroleitung hat Beate Sonntag aus Gemen am 01.02.2022 ihren Dienst in St. Remigius angetreten. Sie ist nun zusammen mit Mechthild Elsweier und Heike Kerkhoff erste Ansprechpartnerin im Propsteibüro. Ingrid Nienhaus aus Rhede wird das Team ab dem 01.04.2022 vervollständigen. Joachim Ladermann vom Redaktionsteam hat der neuen Büroleitung einige Fragen gestellt.

Frau Sonntag, zehn Jahre haben Sie im Pfarrbüro von St. Martin in Raesfeld Ihren Dienst versehen. Was hat Sie motiviert, sich als Pfarrsekretärin in St. Remigius Borken zu bewerben?

Da gab es für mich mehrere Argumente. Die Remigius-Gemeinde ist für mich ja keine unbekannte Gemeinde. Dadurch, dass ich in Gemen wohne, gehen wir auch häufiger in St. Remigius zum Gottesdienst und durch meine Mitgliedschaft im Emmaus-Chor durfte ich schon zahlreiche Gottesdienste in St. Remigius mitgestalten. Die Gemeinde ist sehr aktiv, hat deutlich mehr Gemeindeglieder als Raesfeld, ein größeres Seelsorgeteam und mehr Gottesdienstorte. Das finde ich sehr spannend und sehe darin für mich nochmal eine neue Herausforderung. Außerdem liegt mein Arbeitsplatz jetzt näher an meinem Wohnort und ich freue mich, dass ich mit dem Fahrrad zur Arbeit fahren kann. Ja, das finde ich sehr angenehm und es ist auch noch gut für's Klima.

Als langjährige Pfarrsekretärin in Raesfeld und durch Ihr Ehrenamt im Kirchenvorstand von ihrer Heimatgemeinde Christus-König in Gemen bringen Sie viel Erfahrung mit. Wo sehen Sie Herausforderungen in den heutigen Kirchengemeinden?

Eine große Anzahl Menschen wendet sich ja von der Kirche ab. All das Positive, das von ihr ausgeht, wird dabei oft übersehen. Ich sehe die Herausforderung darin, das Engagement und die Angebote der Kirchengemeinden bekannter zu machen und mehr Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben.

Worauf freuen Sie sich mit Blick auf die kommenden Wochen und Monate besonders?

Ich hoffe, dass die Pandemie zurückgeht und dass die Corona-Beschränkungen weiter zurück genommen werden. Dann freue ich mich darauf, dass wieder mehr Menschen ins Pfarrbüro kommen, dass das Gemeindeleben wieder mehr Fahrt aufnimmt und dass gerade die Angebote, die die Gemeinschaft und die Begegnung fördern, wieder stärker wahr- und angenommen werden.

Als Pfarrsekretärin sind Sie offiziell keine Seelsorgerin, aber dennoch ist Ihre Arbeit weit mehr als ein klassischer Bürojob. Wird Ihre Berufsgruppe aus Ihrer Sicht ausreichend wertgeschätzt?

Das glaube ich schon. Es kommen einsame Menschen ins Pfarrbüro oder auch Trauernde, denen einfach ein gutes Wort schon gut tut. Ich empfinde schon, dass die Menschen das zu schätzen wissen und auch die Seelsorger reagieren positiv darauf, dass ein kleiner Teil der seelsorgerischen Aufgaben schon im Büro übernommen wird.

Durch gute Fortbildungsmaßnahmen für Pfarrsekretärinnen unterstützt auch das Bistum unsere Arbeit. Hier wird nicht nur das theoretische Handwerkzeug vermittelt, sondern auch Hilfestellung gegeben für Gespräche mit Trauernden, mit Brautpaaren oder jungen Eltern. Auch Exerzitien für Pfarrsekretärinnen, an denen ich noch im Dezember selbst teilgenommen habe, gehören inzwischen zum festen Angebot. Mit der Wertschätzung, die uns von allen Seiten entgegengebracht wird, bin ich wirklich sehr gut zufrieden.

Wie können die Mitglieder der Propsteigemeinde, insbesondere auch Pfarreirat und Kirchenvorstand, Sie in Ihrer Arbeit unterstützen?

(Lacht) Eigentlich sollte das ja eher umgekehrt sein. Das Pfarrbüro soll ja die ehrenamtlichen Mitarbeiter in den Gremien unterstützen. Ich denke mal, gegenseitige Unterstützung ist gefragt, die dann so aussieht, dass wir viel in Kontakt bleiben und man sich gegenseitig informiert, damit jeder weiß, was Sache ist und auch fundiert antworten kann, wenn Fragestellungen aus der Gemeinde an uns herangetragen werden.

Kommunikation ist für Ihre Tätigkeit besonders wichtig. Fällt es Ihnen leicht, über Ihren Glauben zu sprechen?

Nein, das kann ich so nicht sagen. Das ist immer ein bisschen schwer, weil es eben auch sehr persönlich ist, aber ich kann sagen, dass ich gerne in

Gemeinschaft glaube. Ich bete gerne mit anderen zusammen z. B. im Emmaus-Chor. Wenn wir gemeinsam singen und so unseren Glauben zum Ausdruck bringen, da fühle ich mich getragen und fühle mich verstanden. Ebenso in der Familie. Mit meinem Mann bin ich da auf der gleichen Ebene. Wir haben einen guten Austausch über unseren Glauben.

Wie leben Sie Ihren Glauben im Alltag?

Durch mein Tun. Gelebte Nächstenliebe, das ist ganz wichtig. Vor allen Dingen in Gemeinschaft und in der Begegnung mit anderen.

Wo werden Sie außerhalb des Pfarrbüros auf Kirche und Ihre Arbeit angesprochen? Welche Fragen und Reaktionen begegnen Ihnen dann?

Ich erlebe es kaum, dass ich Stellung beziehen muss. Dadurch, dass viele meiner Freunde und Bekannten selbst auch kirchlich engagiert sind, werde ich z. B. nicht kritisch darauf angesprochen, sondern im Gegenteil. Sie fragen schon nach meiner Arbeit, aber in keiner Weise abwertend.

Vieles ist in der katholischen Kirche im Umbruch. Wo sehen Sie die Kirche in 20 Jahren?

Also angesichts der Tatsache, dass so viele Menschen aus der Kirche austreten, glaube ich tatsächlich, dass wir auf eine kleine Gruppe schrumpfen werden. In noch neu zu bildende „pastorale Räume“ sollen die Gemeinden noch enger zusammenarbeiten. Das finde ich sinnvoll, da es ja immer weniger Seelsorger gibt und so Kräfte gebündelt werden. Da glaube ich, dass wir ein bisschen urkirchlicher werden. Die ersten Gemeinden, die es gab, waren ja auch noch nicht so riesig, aber die haben eben miteinander gelebt, sich ausgetauscht und den Glauben auf ihre Weise gelebt. Ich hoffe einfach, dass Außenstehende dann wieder spüren: Die Christen leben so zusammen und von denen

geht irgendwie etwas Positives aus. So hoffe ich, dass wir dann auch wieder anziehender werden.

Sehen Sie hier bei uns in Borken Besonderheiten?

Es gibt hier ja noch sehr viele aktive Gruppen. Das ist eine gute Basis. Es gibt Verbände, die wie die Kolpingsfamilie sehr viel für Familien tun, dann gibt es Kreise, die sich im Bereich der Kirchenmusik engagieren, aber auch Gruppen, die sich auf Anbetung konzentrieren. Da finde ich, die Mischung macht es und es ist schön, wenn sich die unterschiedlichen Gruppen respektieren. Es gibt nicht nur das eine.

Das gilt übrigens auch für die Gottesdienstformen. Auch da denke ich, die Vielfalt macht es aus. Was es hier in der Gemeinde vielleicht noch nicht so häufig gibt, sind Gottesdienste, die in einer sehr schlichten, alternativen Form gefeiert werden. Es muss vielleicht nicht immer die ganz große feierliche Liturgie im Rahmen einer Eucharistiefeier sein, sondern vielleicht einfach mal ein Wortgottesdienst mit kurzen Impulsen, wo man einfach zur Ruhe kommt und sich vielleicht ein oder zwei Gedanken zusprechen lässt, kombiniert mit neuem geistlichen Liedgut. So etwas könnte ich mir vielleicht noch vorstellen.

Herzlichen Dank, Frau Sonntag, und alles Gute für Ihre neue Aufgabe!

Beate Sonntag

Alter: 54 Jahre, seit 28 Jahren in Gemen ansässig

Familienstand: verheiratet, drei Kinder im Alter von 28, 25 und 22 Jahren

Erlerner Beruf: Verlagskauffrau

Freizeitaktivitäten:

- Mitglied im Kirchenvorstand und Liturgieausschuss in Christus König, Gemen
- Singen im Emmaus-Chor
- Wandern

Termine und Veranstaltungen

Palmsonntag (09.04.)

17:30	St. Remigius Vorabendmesse
8:00	St. Remigius Eucharistiefeier
9:15	St. Ludgerus Eucharistiefeier
9:30	St. Remigius Eucharistiefeier
10:30	Kornmarkt Wortgottesdienst für Familien mit Kindern
10:30	St. Michael Familiengottesdienst
11:00	St. Remigius Eucharistiefeier musikalisch begleitet von der ChorSingSchule St. Remigius
18:00	St. Remigius Eucharistiefeier

Gründonnerstag (14.04.)

16:00	St. Remigius Kreuzwegandacht
20:00	St. Michael Abendmahlfeier mit anschließend Betstunde „Tatort Ölberg“
20:00	St. Remigius Abendmahlfeier - musikalisch begleitet vom Vokalensemble St. Remigius

21:30	Anbetungsstunde der Gebetsgemeinschaft Maria- Mutter vom Guten Rat;
22:30	Anbetungsstunde
23:00	Ölbergandacht gestaltet vom Liturgieausschuss zusammen mit dem Ausschuss Katechese- Neue Wege

Karfreitag (15.04.)

10:00	St. Remigius Kreuzwegandacht mit Kantorengesängen
10:30	St. Ludgerus Familienkreuzweg
11:00	St. Michael Kreuzweg
15:00	St. Remigius Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu Christi begleitet vom Vokalensemble St. Remigius anschl. Beichtgelegenheit
15:00	St. Michael Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu Christi anschl. Beichtgelegenheit

Karsamstag (16.04.)

21:00	St. Michael Feier der Osternacht
21:00	St. Remigius Feier der Osternacht mit Kantorengesängen

Ostersonntag (17.04.)

8:00	St. Remigius Eucharistiefeier
9:15	St. Ludgerus Eucharistiefeier
9:30	St. Remigius Hochamt mit dem Propsteichor (Livestream)
10:30	St. Michael – Festmesse
11:15	St. Remigius Familienmesse
17:00	St. Remigius Vesper (keine Abendmesse)

Ostermontag (17.04.)

8:00	St. Remigius Eucharistiefeier
9:15	St. Ludgerus Familiengottesdienst
9:30	St. Remigius Eucharistiefeier
10:30	St. Michael Familiengottesdienst
11:00	St. Remigius Emmausmesse gestaltet vom Emmaus-Chor
18:00	St. Remigius Eucharistiefeier

Voraussichtlich wird eine Anmeldung zu den Ostergottesdiensten erforderlich sein. Bitte rechtzeitig Ankündigungen beachten.

Bei allen Fragen rund um die Gemeinde hilft unser Pfarrbüro gerne weiter.

Kontaktieren Sie uns telefonisch unter 02816/92444-0 oder per E-Mail: stremigius-borken@bistum-muenster.de. Weitere Informationen erhalten Sie auf www.remigius-borken.de oder in unserer St. Remigius Borken App. Dazu erreichen Sie uns über bei Facebook unter St. Remigius Borken oder bei Instagram unter [st.remigius.borken](https://www.instagram.com/stremigius.borken).



Kath. Propsteigemeinde
ST. REMIGIUS BORKEN

Impressum

Kath. Propsteigemeinde St. Remigius, Propst Christoph Rensing, Papenstegge 10, 46325 Borken / Mitglieder des Redaktionsteams: Sabrina Corzillius, Christian Farwick, Markus Haick, Heike Höbing, Edmund Huvers, Jochen Ladermann, Nicole Mönkediek, Andre Peinemann / Kontakt zur Redaktion: Über das Pfarrbüro oder per E-Mail: redaktion@remigius-borken.de / Druck: Rehms Druck GmbH, 46325 Borken / Technische Herstellung: Thomas Bauer, kampanile Medienagentur, Cheruskerring 19, 48147 Münster, www.kampanile.de / Fotos: Sabrina Corzillius, Christian Farwick, Markus Haick, Heike Höbing, Edmund Huvers, Joachim Ladermann, Nicole Mönkediek, Andre Peinemann, vololibero, Trueeffelpix, Natalia Klenova, quaximo, Photo-SD, HLPphoto / alle AdobeStock, Evandro Inetti / Imago Images, Michael Bönnte, Edyta Pawlowska / photocase.de, Eliza / photocase.de, conceptualmotion / iStockphoto.com / Verteilung: Ehrenamtliche der Kath. Propsteigemeinde St. Remigius / Erscheinungsweise: Zweimal jährlich, mit einer Auflage von 9.000 Exemplaren, verteilt an alle katholischen Haushalte im Raum Borken, Gemen, Marbeck und an ca. 50 Auslagestellen zur Mitnahme. Kostenlos. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Für nicht angeforderte Manuskripte und Fotos keine Gewähr. / Anschrift: Pfarrbüro St. Remigius, Papenstegge 10 (Eingang: Johanniterstr. 19), 46325 Borken, Tel.: 02861/92444-0, Fax: 02861/92444-50, E-Mail: stremigius-borken@bistum-muenster.de, Internet: www.remigius-borken.de / Informationen zum Datenschutz finden Sie ebenfalls auf www.remigius-borken.de



Jesus lebt

Fragen

Jesus lebt

Wo denn?

Wie denn?

Was heißt das?

Für dich?

Für mich?

Jesus lebt

Fake news oder Frohe Botschaft?

Zwei Worte - große Wirkung?

Ein kleiner Satz - irgendwie von

Bedeutung?

Für dich?

Für mich?

Jesus lebt

Worthülse oder Wahrheit?

Floskel oder Wirklichkeit?

Formel oder Mutmacher?

Für dich?

Für mich?

Jesus lebt

Und du?

Und ich?